

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 9

Rubrik: Vietnamische Mythen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vietnamische Mythen

Der Kriegsausgang in Vietnam, seine internationalen Folgen, die ganze militärische und politische Prognostizierung zum Beispiel im Rahmen des Grossmächtedreiecks oder im Rahmen der amerikanischen Innenpolitik, das ist die eine Frage. Die moralische Bewertung der Sache ist die andere Frage. Die gesamte westliche öffentliche Meinung (eine östliche öffentliche Meinung gibt es nicht, sondern nur Interpretationsvorschriften) hat sie jahrelang kategorisch mit der Verurteilung Saigons und vor allem Washingtons beantwortet, wie sie denn ihre vorgewusste Einsicht auch jetzt wieder manifestiert, von Regierungserklärungen an bis zu den marschtüchtigen Strassendemonstrationen. Dabei wären just diese Aspekte anhand der neuen Sachlage einer Ueberprüfung wert. Dazu einige Stichworte:

Der Volkskrieg

Falls das Ende Südvietnams tatsächlich gekommen ist, so ist es nicht das heilsgeschichtliche Ende, das ihm prophezeit worden ist. Was dort seit dem 30. März stattfindet, ist weder ein Volksaufstand noch eine Revolution oder eine sieghafte antiimperialistische Guerillabewegung, sondern ein Eroberungsfeldzug aus dem Norden. Eine ausgewachsene Invasion mit Artillerie, Panzern, Raketen und allem übrigen von der Sowjetunion gelieferten Kriegsmaterial. Kein Bürgerkrieg, sondern ein zwischenstaatlicher Krieg. Mit vorangegangenen, ungestörtem Aufmarsch in der entmilitarisierten Zone. Zwölf Divisionen oder so. Ein soldatischer Einmarsch.

Und das Volk? Kaum hatte die Invasion begonnen, setzte die Flucht ein. Aber nicht zu den «Befreiern» hin, sondern von den Invasoren weg.

Der Fisch im Wasser

Die Nationale Befreiungsarmee Südvietnams (Vietcong) hatte sich angeblich unter der Bevölkerung «wie ein Fisch im Wasser bewegt». Wobei der Vietcong die Leute, die sich nicht als Wasserteilchen benahmten, beim nächsten Raid umlegte, häufig in grausamen Hinrichtungen. Seit der Tet-Offensive von 1968 mit den wohlorganisierten Massenabschlachtungen durch die sich bereits als Sieger wühnenden Vietcongs hat sich der Widerstandswille der Bevölkerung (gegen die Diktatur der Nordvietnamer und Vietcongs und nicht gegen die viel tolerantere und viel weniger mörderische einheimische Diktatur) gestärkt. Die selbsternannten Volksbefreier kamen mit dem Volk nicht mehr zurecht. Deshalb bedurften sie in ihrer Wiedervereinigungsbemühung nicht nur, wie bisher, der Hilfe bewaffneter Vertriebenenverbände aus dem andern Teil Vietnams, sondern der Hilfe eines klassischen Krieges durch Hanoi.

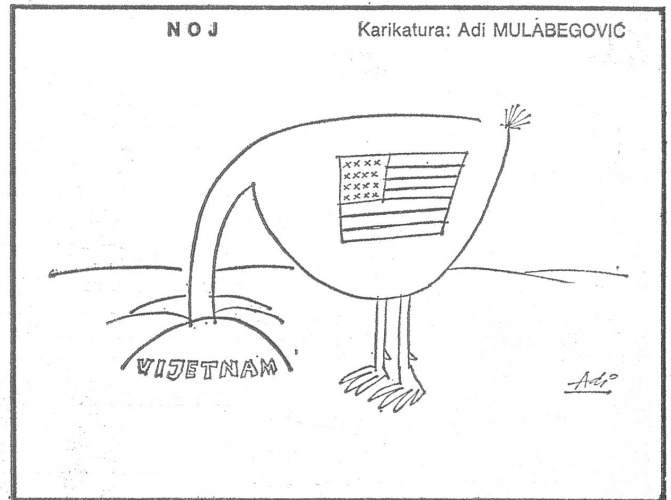
Die hoffnungslose Vietnamisierung

Die Siege der nordischen Osteroffensive haben im Westen überall zur kommentierenden bis deklamatorischen «Feststellung» geführt, dass der «Mythos der Vietnamisierung endgültig zerstört» sei. Wirklich? Was ist denn das Zurückgreifen auf den klassischen Eroberungskrieg anders als die Reaktion Nordvietnams darauf, dass die Vietnamisierung just nicht ein Mythos, sondern eine Realität war? Bis zum März 1972 hatten die Amerikaner ihre Bestände von seiner-

zeit 550 000 auf 70 000 Mann (davon nur 10 000 kombattante Truppen) reduziert, ohne dass das für Saigon den Zusammenbruch an der Bürgerkriegsfront (mitsamt der «normalen» Infiltrationsrate an Nordvietnamern) bedeutet hätte. Das war sogar ein geradezu unbegreiflicher Erfolg der Vietnamisierung, unbegreiflich sicher für alle jene, welche dem Mythos (hier ist er nämlich, der Mythos) vom amerikanischen Krieg gegen das vietnamesische Volk huldigten. Diese Belastungsprobe im sogenannten Volkskrieg hatte also die Vietnamisierung bis dahin jedenfalls bestanden. Ob sie dazu einem zwischenstaatlichen Krieg gegen das sowjetisch aufgerüstete Nordvietnam gewachsen sein konnte, war allerdings eine andere Frage. Und vielleicht bestand das fiktive Element der amerikanischen Vietnamisierungskonzeption tatsächlich darin, dass sie aus Wunschdenken oder aus einem durch die internationale Politik aufgezwungenen Zynismus dergleichen tat, als sei mit einem imperialistischen Aggressionskrieg aus dem Norden nicht zu rechnen.

Frieden für Vietnam

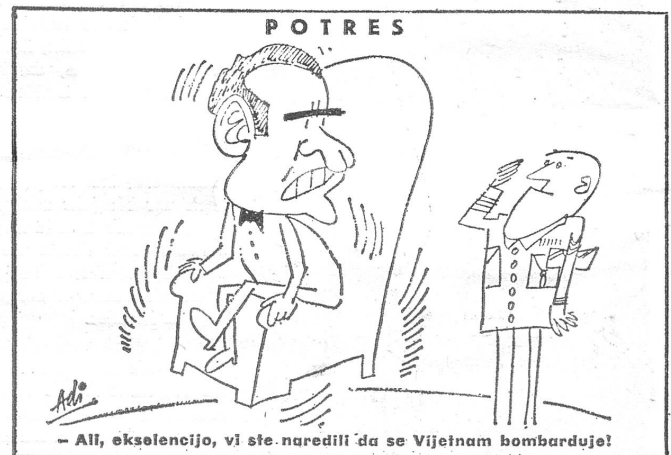
Nun aber setzte der klassische, militaristische Aggressionskrieg aus Nordvietnam ein, und hier war die Reaktion unserer Kriegsgegner in allen westlichen Ländern interessant. Niemand protestierte gegen den Krieg. Als aber die Amerikaner dann Bomben auf Nordvietnam abwarfen, waren sie alle, alle wieder da. Regierungserklärungen (aus Schweden, Irland usw.) verurteilten das amerikanische Vorgehen, der Weltkirchenrat warf den Amerikanern, ja, den Amerikanern, den Wunsch nach einer militärischen Lösung vor (vor dreissig Jahren hätte er in seiner heutigen Besetzung das Kriegstreiben des internationalen Judentums gegen das friedliebende Deutschland verdammt), und in allen Städten des Westens fanden die vorschriftsgemässen Protestkundgebungen statt. Zum mindesten wäre es jetzt an der Zeit, solchen Bekundungen nicht länger das Alibi abzukaufen, dass sie für den Frieden seien. Das sind sie nicht. Sie sind Parteinahme im Krieg und für den Krieg. Das wird übrigens bei militanten Versammlungen und Publikationen auch immer offenkundiger. Der Mythos dieser Art von «Friedensliebe» ist also objektiv eigentlich gar nicht mehr so stark. Aber dafür ist die Angst davor gewachsen, ihn zu entlarven. Und das ist schlimmer. cb



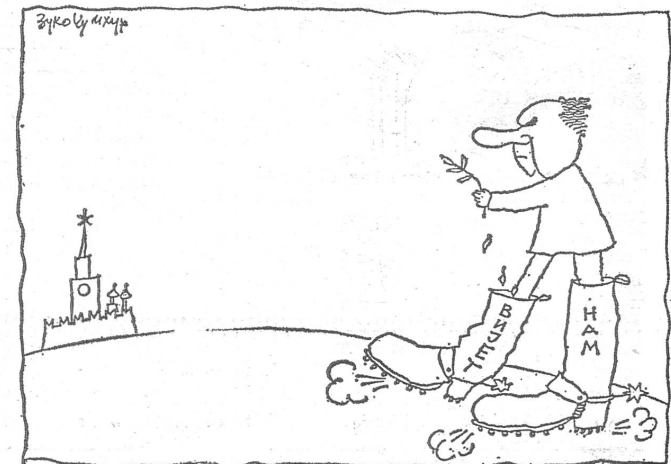
Vogel Strauss. («Oslobodenje», Sarajevo)

Vietnam als Störung

Jugoslawische Karikaturen



Das Erdbeben um den Präsidentensessel: «Aber Exzellenz, Sie selber haben doch die Bombardierungen in Vietnam befohlen.» («Oslobodenje»)



Vietnam als hinderliche Stiefel auf dem Weg nach Moskau. («Politika», Belgrad)